

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	17
A Rahmenbedingungen der Gesundheitssorge	19
I. Entscheidungskompetenz der Patientinnen und Patienten in Gesundheitsangelegenheiten	21
1. Einwilligungsfähigkeit	22
2. Feststellung der Einwilligungsfähigkeit	23
3. Aufklärung	24
II. Antizipierte Behandlungsentscheidung durch den Patienten oder die Patientin	24
B Rechtliche Stellvertretung zur Sicherung der Patientenautonomie – Thesen	27
I. Betreuung	30
II. Gesetzliche Vertretungsmacht für nahe Angehörige	31
III. Vorsorgevollmacht	31
C Stärkung der Vorsorgevollmacht und damit der Patientenautonomie	32
I. Zivilrechtliche Stärkung	32
II. Sozialrechtliche Stärkung	34
D Zusammenfassende Thesen	37
Kapitel 1 Staatliche Fürsorge	39
A Einrichtung der Betreuung	42
B Autonomie der betreuten Person	43
I. Maßstab des Betreuerhandelns nach § 1901 BGB	45
1. Wohl der betreuten Person nach § 1901 Abs. 2 BGB	45
2. Wünsche der betreuten Person	47
	9

3. Mutmaßlicher Wille	49
4. Grenzen der Wunscherfüllungspflicht	50
a) Zumutbarkeit	50
b) Das begrenzende Wohl	50
5. Keine vorliegenden Behandlungswünsche	57
6. Zusammenfassung	60
II. Neuregelungen durch das 3. Betreuungsrechtsänderungsgesetz	61
1. Vorliegen einer Patientenverfügung	61
2. Behandlungswünsche nach § 1901 a Abs. 2 BGB	64
3. Mutmaßlicher Wille nach § 1901 a Abs. 2 BGB	65
4. Allgemeines Verfahren zur Feststellung des Patientenwillens nach § 1901 b BGB	66
5. Keine vorliegenden Behandlungswünsche	67
6. Konsequenzen	67
C Schutz der betreuten Person	68
I. Genehmigung gem. § 1904 Abs. 1 und 2 BGB	69
1. Rechtslage vor dem 3. Betreuungsrechtsänderungsgesetz	69
2. Voraussetzungen der Genehmigungspflicht nach § 1904 Abs. 1, Abs. 2 BGB n. F.	71
3. Maßstab der Genehmigung	72
4. Ausnahmen von der Genehmigungspflicht	73
a) Einigkeit von Arzt/Ärztin und Betreuer in Bezug auf den Patientenwillen	73
b) Umsetzung einer Patientenverfügung	75
c) Bestehende Gefahr bei Aufschub der Maßnahme nach § 1904 Abs. 1 BGB n.F.	76
5. Konsequenzen	77
II. Anordnung eines Einwilligungsvorbehalts für die Gesundheitssorge?	77
D Einstweilige Maßregeln des Betreuungsgerichts – Eilentscheidungen gem. § 1846 BGB	78
E Betreuungsverfügung	79

F	Fazit	79
Kapitel 2:	Gesetzliche Vertretungsmacht für nahe Angehörige	81
A	Vorschläge zur Einführung einer gesetzlichen Vertretungsmacht für nahe Angehörige	82
I.	Regelungsvorschläge der Bund-Länder-Arbeitsgruppe	83
II.	Gesetzentwurf des Bundesrates BTDr. 15/2494	84
B	Einführung einer gesetzlichen Vertretungsmacht für nahe Angehörige	85
I.	Statistische Verankerung einer gesetzlichen Vertretung für nahe Angehörige	86
1.	Bestehen einer Sozialnorm	87
2.	Einsparpotenzial	88
a)	Familiäre Verhältnisse und Pflege durch Familienangehörige	90
b)	Gründe der Einrichtung von Betreuungen	92
c)	Besonderheiten der familiären Wahrnehmung von Entscheidungskompetenzen	92
d)	Zwischenfazit	96
II.	Familienrechtliche Verankerung	97
1.	Ehegatten	99
a)	§ 1353 BGB	99
b)	§ 1357 Abs. 1 S. 1 BGB	100
2.	Sonstige Verwandte	101
3.	Zwischenfazit	102
III.	Ausgestaltung der Vertretungsmacht	104
IV.	Eingriff in verfassungsrechtlich geschützte Positionen	106
1.	Allgemeine Handlungsfreiheit, Selbstbestimmung, Persönlichkeitsrecht	106
2.	Rechtfertigung	107
C	Fazit	112

Kapitel 3	Private Vorsorge	113
A	Vorsorgevollmacht	113
I.	Dogmatische Einordnung	115
II.	Grundverhältnis der Vollmacht	119
	1. Gefälligkeitsverhältnis	121
	2. Auftrag/Geschäftsbesorgungsvertrag/Dienstvertrag	122
B	Betreuungsvermeidung	123
I.	Wirksamkeit der Vollmacht	124
	1. Geschäftsfähigkeit - Einwilligungsfähigkeit	124
	2. Form der Vollmacht	127
	a) Besondere Anforderungen des § 1904 Abs. 5 Satz 2 BGB	128
	b) Empfehlung der Schriftform	129
	c) Hinterlegungsmöglichkeiten	129
	d) Notarielle Beurkundung	130
	e) Kompetenzen der Betreuungsbehörden	130
	3. Besondere Wirksamkeitsvoraussetzung nach § 1904 Abs. 5 BGB	131
	4. Bestimmung des Vorsorgefalls	132
	5. Wirksamkeit über den Wegfall der Geschäftsfähigkeit hinaus	134
	6. Kein Erlöschen	134
	a) Widerruf	134
	b) Erlöschen des zugrundeliegenden Rechtsgeschäfts	135
	c) Rechtsfolgen der fehlenden Vollmacht	135
II.	Umfang der Vertretungsmacht	136
III.	Maßstab für Handlungen des Bevollmächtigten	137
	1. Regelungen im Innenverhältnis	137
	a) Ausdrückliche Weisungen nach § 665 BGB	138
	b) Unzumutbare und unwirksame Weisungen	139
	2. Fehlende Weisungen	140
	3. Neuregelungen für die Entscheidung in der Gesundheitssorge	141
	a) Vorliegen einer Patientenverfügung	142

b) Entscheidungskompetenz des Bevollmächtigten nach § 1901 a Abs. 2 BGB	142
4. Allgemeines Verfahren zur Feststellung des Patientenwillens nach § 1901 b BGB	143
5. Fazit - Gestaltungsmöglichkeiten des Vollmachtgebers	144
IV. Schutzmechanismen	145
1. Anforderungen des § 1904 Abs. 5 Satz 2 BGB an die Vollmachtserteilung	145
a) Gesetzesbegründung	146
b) Auslegung	148
c) Vergleichbare Vorschriften	150
aa) Arzneimittelgesetz/Medizinproduktegesetz	150
bb) Transplantationsgesetz	152
cc) § 492 Abs. 4 BGB	153
d) Stellungnahme	155
2. Genehmigungsvorbehalt nach § 1904 Abs. 5 BGB	156
3. Kontroll-, Vollmachts- oder Überwachungsbetreuer	159
4. Fazit	162
V. Rechtsdienstleistung	164
1. Vorliegen einer Rechtsdienstleistung	164
2. Unentgeltliche Rechtsdienstleistung	165
VI. Prozessuale Rechte des Bevollmächtigten	166
VII. Auswahl der Vertretungsperson	167
1. § 1896 Abs. 2 i. V. m. § 1897 Abs. 3 BGB	167
2. Persönliche Eignung	168
C Fazit	169
 Kapitel 4 Zivilrechtliche Stärkung durch organisatorisch-prozedurale Maßnahmen	 173
A Bisherige Maßnahmen zur Stärkung der Vorsorgevollmacht	175

I. Beratungskompetenzen der Betreuungsvereine	178
1. Planmäßige Information über Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen - § 1908 f Abs. 1 Nr. 2 a BGB	178
2. Beratung des Vorsorgebevollmächtigten - § 1908 f Abs. 1 Nr. 2 BGB	179
3. Beratung bei der Errichtung von Vorsorgevollmachten - § 1908 f Abs. 4 BGB	180
II. Beratung durch die Betreuungsbehörden	180
III. Wahrnehmung dieser Beratungsangebote	181
B Weitere Überlegungen zur Stärkung der Vorsorgevollmacht	182
I. Einschränkung des Genehmigungsvorbehaltes	184
II. Angleichung der Handlungskompetenzen an die des Betreuers	186
III. Wirksamkeit	186
IV. Beratung	187
1. Beratung bei der Errichtung von Vorsorgeverfügungen	187
2. Organisatorisch-prozedurale Beratung der Entscheidungsträger	188
C Weitergehende, nicht umgesetzte Vorschläge	190
D Fazit	191
 Kapitel 5 Sozialrechtliche Unterstützung	 195
A Sozialrechtliche Beratungs-, Informations- und Unterstützungsansprüche	196
I. Allgemeine sozialrechtliche Beratungs- und Informations-, aber auch Unterstützungspflichten	198
1. Betreuungspflichten	198
2. Allgemeine Informationsansprüche nach §§ 13 ff. SGB I	201
a) Aufklärung gem. § 13 SGB I	202
b) Beratung gem. § 14 SGB I	202
c) Auskunft gem. § 15 SGB I	204

3. Zwischenfazit	205
II. Besondere sozialrechtliche Beratungs- und Informations-, aber auch Unterstützungspflichten	205
1. Versorgungsmanagement gem. § 11 Abs. 4 SGB V	206
2. Beratung und Unterstützung bei der Rehabilitation	207
a) Beratung und Unterstützung durch die Gemeinsamen Servicestellen - § 22 SGB IX	207
b) Beratung bei der Inanspruchnahme eines persönlichen Budgets (Budgetassistenz)	210
c) Beratung nach § 26 Abs. 3/§ 33 Abs. 6 SGB IX	214
3. Beratung und Unterstützung bei Pflegebedarf	215
a) Pflegeberatung nach § 7 SGB XI	215
aa) Inhalt der Beratungspflicht	215
bb) Berechtigter Personenkreis	216
b) Pflegeberater nach § 7 a SGB XI	217
aa) Aufgaben der Pflegeberater	217
bb) Umfang der Pflegeberatung	218
cc) Umsetzung	218
c) Beratungsgutscheine zur Absicherung der Pflegeerstberatung	220
d) Pflegeberatung bei Inanspruchnahme von Pflegegeld - § 37 SGB XI	220
4. Zwischenfazit	221
III. Organisationsformen der Beratungs- und Unterstützungspflichten	221
1. Elemente des Case-Managements	223
a) Versorgungsmanagement	223
b) Gemeinsame Servicestellen der Rehabilitation	224
c) Pflegeberatung nach § 7 a SGB XI	225
2. Care-Management	226
a) Versorgungsmanagement und Gemeinsame Servicestellen der Rehabilitation	226
b) Pflegestützpunkte	226
3. Zwischenfazit	230

B	Fazit	231
	Zusammenfassung	235
	Literaturverzeichnis	243